

Naime Çakir-Mattner
Philipp David
Ansgar Kreuzer (Hrsg.)

Theologie(n) und Modernisierung

Interdisziplinäre Perspektiven aus
Judentum, Christentum und Islam



Naime Çakir-Mattner / Philipp David / Ansgar Kreutzer (Hrsg.)

Theologie(n) und Modernisierung

Theologie in pluraler Gesellschaft

Herausgegeben von
Naime Çakir-Mattner
Philipp David
Ansgar Kreuzer

Band 1

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Ulrich Dehn (Universität Hamburg)
Prof. Dr. Christel Gärtner (Westfälische Wilhelms-Universität Münster)
Prof. Dr. Franz Gmainer-Pranzl (Paris Lodron Universität Salzburg)
Prof. Dr. Malte Dominik Krüger (Philipps-Universität Marburg)
Priv.-Doz. Dr. Elke Morlok (Goethe-Universität Frankfurt a. M.)
Prof. Dr. Ömer Özsoy (Goethe-Universität Frankfurt a. M.)
Prof. Dr. Hansjörg Schmid (Université de Fribourg)
Prof. Dr. Mira Sievers (Humboldt-Universität zu Berlin)

Naime Çakir-Mattner / Philipp David /
Ansgar Kreuzer (Hrsg.)

Theologie(n) und Modernisierung

Interdisziplinäre Perspektiven aus
Judentum, Christentum und Islam

Zitiervorschlag für diese Reihe: TPG

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnd.d-nb.de> abrufbar

wbg Academic ist ein Imprint der wbg
© 2022 by wbg (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt
Die Herausgabe des Werkes wurde durch die
Vereinsmitglieder der wbg ermöglicht.
Satz und eBook: Satzweiss.com Print, Web, Software GmbH
Umschlagsabbildungsnachweis: Adobe Stock
Gedruckt auf säurefreiem und
alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-534-40594-7

Elektronisch ist folgende Ausgabe erhältlich:
eBook (PDF): 978-3-534-40596-1

Inhalt

Einleitung 7

Soziologischer Ausgangspunkt: Religion(en) in pluraler Gesellschaft

Modernisierung und Pluralisierung religiöser Identitäten

Christel Gärtner 31

Sektion I: Deutungen der Moderne

Eine andere Art der Modernisierung. Der Fall des jüdischen

Aufklärers Isaak Satanow

Elke Morlok 53

Islamische Theologie im Kontext der Moderne. Ideengeschichtliche
Aspekte

Yaşar Sarıkaya 85

„Sich widerständig auf die Welt einlassen“. Theologische Rezeption
und Kritik der modernen Gesellschaft in der Pastoralkonstitution
des II. Vatikanischen Konzils

Ansgar Kreuzer 107

Sektion II: Erneuerung und Krise

Neue Welten erschaffen. Jüdische Theologie und wirtschaftliche
Modernisierung

Elisa Klapheck 127

Theo-logische Modernisierungsprogramme als Krisenbewältigung?
Neuformulierungen des Gottesgedankens in den langen 1960er Jahren

Philipp David 145

Sektion III: Moderne Paradigmenwechsel?

Lernprozesse und Kontinuitätsnarrative. Zur Modernisierung
der katholischen Theologie

Christian Spieß 181

Paradigmenwechsel in der Bibelwissenschaft? Eine Anfrage
angesichts der Pluralität hermeneutischer Ansätze

Konrad Huber 199

Sektion IV: Lebenswelt und soziales Engagement

„Afrika“, Wohltätigkeit und neue Solidarität. Organisiertes Helfen
als Beispiel religiöser Modernisierung im 19. Jahrhundert?

Katharina Stornig 219

Islamische Theologie im Praxisfeld der Sozialen Arbeit

Naime Çakir-Mattner 239

Ausblick: Theologie – quo vadis?

Auf eine Ausfahrt mit Jean-Luc Nancy in die Sinn- und Wahrheitswüste der
(Spät-)Moderne

Marcus Held 259

Welcher Theo, welche Logie? Eine kulturwissenschaftliche
Stimmenkomposition auf modernisierte Sinngebilde

Frank Thomas Brinkmann 287

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren 303

Einleitung

Hinführung zur Thematik

Der bekannte und sprachgewandte Münchner Soziologe U. Beck (1944–2015) sah die diagnostische Kraft des Konzepts „Moderne“ kritisch. Der Begriff der Moderne sei „so blaß, so weit, so oberlehrerhaft, so modebranchenmäßig [...], daß in ihm von Renovierungsarbeiten am Bau bis zu Grundsätzen der Aufklärung fast alles einen Unterschlupf findet“¹. Beck sprach von der Moderne als einem „Nebelwort, das die Sonne nicht aufgehen lässt“². Dieser Befund hat Beck freilich nicht davon abgehalten, selbst eine elaborierte Modernisierungstheorie vorzulegen.³

Hilfreich für eine erste Annäherung an das, was mit „Moderne“ und dem zu modernen Strukturen, also zur „Modernität“, hinführenden Prozess der „Modernisierung“ gemeint sein könnte, ist eine Besinnung auf Wortbedeutung und Sprachgebrauch des diesen Substantivierungen zugrundeliegenden Adjektivs „modern“. In Anknüpfung an den Literaturhistoriker H. U. Gumbrecht lassen sich eine formale

¹ Ulrich Beck, *Die Erfindung des Politischen. Zu einer Theorie reflexiver Modernisierung*, Frankfurt a. M. 1993, 13.

² Beck 1993, 61.

³ Zwei modernisierungstheoretische Termini lassen sich mit Beck verbinden: Einerseits spricht er, unterschiedliche Phasen von Moderne unterscheidend und in Alternative zum Konzept „Postmoderne“, von einer „Zweiten Moderne“: „Die fundamentalen Entwicklungen der Globalisierung, Enttraditionalisierung und der damit verbundenen neuen Unsicherheiten und Risiken läuten hiernach ein neues Zeitalter ein.“ (Daniela Klimke, Art. Moderne, Zweite, in: Daniela Klimke u. a. (Hrsg.), *Lexikon zur Soziologie*, Wiesbaden 2020, 514) Andererseits beschreibt er die individuelle und soziale Verarbeitung des Wandels von der Ersten zur Zweiten Moderne als „reflexive Modernisierung“: „Die reflexive Modernisierung stellt gesellschaftliche Institutionen, Wissenschaften und Individuen vor die Herausforderung, die überkommenen Selbstverständlichkeiten der Ersten Moderne in Frage zu stellen.“ (Daniela Klimke, Art. Modernisierung, reflexive, in: Klimke u. a. 2020, 515) Vgl. zu Begriff und Theorie reflexiver Modernisierung etwa Beck 1993, bes. 57–98 und seinen Longseller: *Ulrich Beck, Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne*, Frankfurt a. M. 2016 (Erstauf. 1986).

und eine inhaltlich gefüllte Bestimmung unterscheiden:⁴ Entsprechend dem lateinischen Terminus „modernus“ bedeutet das „Moderne“ zunächst einmal das „Gegenwärtige“ oder das „Aktuelle“ – im Gegensatz zum „Vorherigen“.⁵ Abstrahiert man dieses Verständnis von „modern“ als das *jeweils* Jetzige, Heutige, Gegenwärtige, bezeichnet Modernität eine Mentalität, die von grundsätzlicher Wandelbarkeit ausgeht. „Modern sind soziale Verhältnisse insoweit, als ihre Änderbarkeit und damit Vergänglichkeit in ihrer Definition mitgedacht wird.“⁶

Von diesem formalen Gebrauch von modern und Modernität lässt sich ein stärker inhaltlich gefüllter Begriff unterscheiden. In dieser Hinsicht wird Moderne – etwa in Geschichtswissenschaft oder Kunst – als Bezeichnung einer Epoche, der dann freilich auch bestimmte Merkmale zugeordnet werden können, gebraucht.⁷ So ließe sich (in Betrachtung der europäischen Geschichte) Moderne beispielsweise in die Nähe der historischen Datierung der Neuzeit um 1500 bringen, und eine Frühmoderne (16.–18. Jahrhundert), eine Hochmoderne (19. und 20. Jahrhundert) und eine Spätmoderne (ab den 1970er Jahren) unterscheiden.⁸ Freilich drohen solche Epocheneinteilungen mit Hilfe des Modernebegriffs in einen Widerspruch zur formalen Bedeutung von modern als dem gerade Jetzigen zu geraten. Denn was kann *nach* der Spätmoderne oder gar *nach* der Postmoderne noch kommen?

Der Religionssoziologe K. Gabriel hat die inhaltliche Füllung des mit Modernität – und prozesshaft verstanden – mit Modernisierung Gemeinten insofern systematisiert als er Modernisierung auf drei Ebenen ansiedelt:⁹ Auf *sozialstruktureller Ebene* sieht er die *funktionale Ausdifferenzierung* als leitend an, die Aufteilung der Gesellschaft in relativ autarke Funktionsbereiche: in eine um Macht kreisende Politik, eine nach Gewinn strebende Wirtschaft, eine nach Wahrheit suchende Wis-

⁴ Hans Ulrich Gumbrecht, Modern. Modernität. Moderne, in: Geschichtliche Grundbegriffe 4 (1978), 93–131.

⁵ Gumbrecht 1978, 96.

⁶ Franz-Xaver Kaufmann, Religion und Modernität, Tübingen 1989, 46. Modernität ist für den Soziologen Kaufmann daher ganz von der „Legitimation fortgesetzten Wandels“ (Kaufmann 1989, 294) geprägt.

⁷ Vgl. zur Historisierung von Moderne auch: Rüdiger Lautmann, Art. Moderne, in: Klimke 2020, 513f.

⁸ So das idealtypisch angelegte Zeit- bzw. Epochenschema von Nina Degele/Christian Dries, Modernisierungstheorie, München 2005, 35–39.

⁹ Karl Gabriel, Art. Modernisierung, in: Lexikon für Theologie und Kirche 7 (32009), 367.

senschaft usw. *Kulturell* bedeutet Modernisierung den Ausdifferenzierungsprozess der *Pluralisierung*, das Nebeneinander verschiedener Weltanschauungen, Religionen, Ästhetiken. Normativ gewendet entspricht solch kultureller Pluralisierung die Wertschätzung von Differenz und Toleranz. Für die Ebene *sozialer Beziehungen* wird mit Modernisierung *Individualisierung* verbunden, die Freisetzung von Menschen aus determinierenden sozialen Bindungen wie Familie, Dorf oder Institution. In der soziologischen Modernisierungstheorie von N. Degele und C. Dries werden diese zentralen Dimensionen von Modernisierung (Differenzierung, Pluralisierung, Individualisierung) aufgegriffen und um weitere ergänzt, z. B. um Globalisierung oder Beschleunigung.¹⁰ Zudem wird verstärkt auf den paradoxen Charakter von Modernisierung hingewiesen. Sozialer Wandel verläuft keineswegs linear, sondern ist umkehrbar und wird von gegenläufigen Prozessen begleitet. Kulturelle Pluralisierung etwa ruft den Gegentrend zur kulturellen Homogenisierung hervor, wie sich in religiösen Fundamentalismen und politischen Nationalismen beobachten lässt. Freisetzende Individualisierung führt umgekehrt zu neuen Abhängigkeiten (z. B. ökonomischer Art) und lässt die Sehnsucht nach Gemeinschaft entstehen. Um diesem paradoxalen und vieldeutigen Charakter, der Modernisierungsprozessen anhaftet, Rechnung zu tragen, sprechen N. Degele und C. Dries neologistisch von der „ambivaloxen Dialektik von Modernisierung“¹¹ und empfehlen, die verschiedenen Deutungsmuster der Modernisierungstheorien als analytischen „Werkzeugkasten“¹² zu betrachten und zu verwenden.

¹⁰ Vgl. die Gliederung des Buches *Degele/Dries* 2005. Hier wird das in Anlehnung an den soziologischen Klassiker Talcott Parsons entworfene mehrdimensionale und dialektische Modernisierungsmodell von *Hans van der Loo/Willem van Reijen*, *Modernisierung. Projekt und Paradox*, München ²1997 mit dem Dimensionen Differenzierung, Rationalisierung, Individualisierung, Domestizierung aufgegriffen, modifiziert und erweitert. Gerade im Hinblick auf die Globalisierung sowie eine differenzierte Sicht auf unterschiedliche Dimensionen und Pfade von Modernisierung ist auf den wichtigen Ansatz von S. Eisenstadt zu verweisen, der im Hinblick auf unterschiedliche kulturgeschichtliche Weichenstellungen zur sogenannten Achsenzeit (ca. 800–200 v. Chr.) unterschiedliche Formen von Moderne, eine in diesem Sinne „multiple Moderne“ geltend macht: *Shmuel N. Eisenstadt*, *Die Vielfalt der Moderne*, Weilerswist ³2011.

¹¹ *Degele/Dries* 2005, 23.

¹² *Degele/Dries* 2005, 42.

Auch im Bereich der Religion wird Modernisierung zur Deutung religiösen Wandels herangezogen.¹³ So betrachtet etwa eine wichtige Interpretationslinie zum katholischen II. Vatikanischen Konzil (1962–65) diese Kirchenversammlung als eine Art „Selbstmodernisierung“ des Katholizismus und der katholischen Kirche.¹⁴ Leitend ist dabei die Beobachtung, dass das II. Vatikanum sich über den Bezug der katholischen Kirche zur *modernen* Welt definiert hat:

„Als Pastoralkonzil legitimiert es die eigene Existenz nicht aus der Notwendigkeit heraus gesamtkirchlich relevante Streitfragen zur Entscheidung zu bringen, sondern aus der Zielsetzung, die historisch gewordene moderne Welt und die Situation der Menschen in ihr als einen Ort des Glaubens zu erschließen.“¹⁵

Zentrale Strömungen und Paradigmen in der protestantischen Theologie wie Kulturprotestantismus, Liberale oder Dialektische Theologie lassen sich ebenfalls als affirmative oder kritische Reaktionen auf Prozesse sozialer Modernisierung verstehen. Das zeigt sich *affirmativ* beispielsweise bereits in F. Schleiermachers Reden über die Religion¹⁶, die den Weg bahnten für eine Revision theologischer Grund-

¹³ Vgl. z. B. *Ulrich Willems u. a.* (Hrsg.), *Moderne und Religion. Kontroversen um Modernität und Säkularisierung*, Bielefeld 2013. Generell scheint derzeit ein (theologisches) Augenmerk auf sozialen Wandel und dessen religiöser Selbstdeutung zu liegen, vgl. etwa *Judith Könemann/Michael Seewald* (Hrsg.), *Wandel als Thema religiöser Selbstdeutung. Perspektiven aus Judentum, Christentum und Islam*, Freiburg i. Br. 2021; *Stefan Kopp* (Hrsg.), *Kirche im Wandel. Ekklesiale Identität und Reform*, Freiburg i. Br. 2020 und die relativ neu gegründete Reihe im Herder-Verlag „Kirche in Zeiten der Veränderung“. Wir greifen diese Frageperspektive auf und spezifizieren sie insofern, als wir Wandel mit dem Deutungsmuster „Modernisierung“ und deren religiöse Verarbeitung über die akademische Reflexionsinstanz der „Theologie(n)“ etwas präziser zu fassen suchen.

¹⁴ Vgl. etwa den programmatischen Sammelband: *Franz-Xaver Kaufmann/Arnold Zingerle* (Hrsg.), *Vatikanum II und Modernisierung. Historische, theologische und soziologische Perspektiven*, Paderborn u. a. 1996 sowie die exemplarische Studie: *Ansgar Kreuzer*, *Kritische Zeitgenossenschaft. Die Pastoralkonstitution Gaudium et spes modernisierungstheoretisch gedeutet und systematisch-theologisch entfaltet*, Innsbruck/Wien 2006.

¹⁵ *Karl Gabriel*, *Die Interpretation des II. Vatikanums als interdisziplinäre Forschungsaufgabe*, in: Peter Hünemann (Hrsg.), *Das II. Vatikanum. Christlicher Glaube im Horizont globaler Modernisierung*, Paderborn 1998, 35–47.

¹⁶ *Friedrich Schleiermacher*, *Über die Religion. Reden an die Gebildeten unter ihren Verächtern* (1799), hrsg. v. Günter Meckenstock, Berlin/New York 2001; vgl. dazu *Ulrich Barth*,

begriffe, mit denen sie die Errungenschaften der Aufklärung mit Grundeinsichten des romantisch-idealistischen Denkens kritisch zu vertiefen suchten, um so die christliche Glaubenswelt in der Moderne plausibel zu machen.¹⁷ Als der Begriff Moderne „fast über Nacht“ Eingang in den allgemeinen Sprachgebrauch gefunden hatte“, kamen eigentlich „nur zeitdiagnostisch orientierte Wissenschaften für die Übernahme jenes Neologismus in Frage. [...] Umso mehr mag es überraschen, dass die protestantische Theologie den Begriff zuerst bei sich einbürgerte.“¹⁸ Vermutlich geschah das, „um den Reformkatholiken das Feld nicht kampfflos zu überlassen, die seit den 1890er Jahren ihre verschiedenen Vorhaben unter dem neuen Begriff ‚Modernismus‘ bündelten.“¹⁹ So berichtete O. Baumgarten „von derzeit zu beobachtenden vielfältigen Versuchen zur ‚Modernisierung‘ des Christentums, die sämtlich die Überzeugung teilten, dass die ‚moderne Geisteskultur nicht ohne weiteres dem Christentum entgegengesetzt‘, sondern ‚ihm vielmehr kongenial‘ sei.“²⁰ Auch E. Troeltsch arbeitete die Bedeutung des Protestantismus für die moderne Welt heraus. Doch die „Zuversicht in eine Synthese von Christentum und Moderne währte [...] nur kurz, denn empirische Befunde schienen das Gegenteil zu besagen. Ein Spannungsverhältnis zwischen beiden ist jedenfalls unübersehbar.“²¹ T. Rendtorff sieht die protestantische Theologie in der Moderne mit dem Prozess

Die Religionstheorie der ‚Reden‘ Schleiermachers theologisches Modernisierungsprogramm, in: Ulrich Barth, Aufgeklärter Protestantismus, Tübingen 2004, 259–289, 262.

¹⁷ Vgl. Jörg Dierken, „Daß eine Religion ohne Gott besser sein kann als eine andre mit Gott“. Der Beitrag von Schleiermachers ‚Reden‘ zu einer nichttheistischen Konzeption des Absoluten, in: Jörg Dierken, Selbstbewußtsein individueller Freiheit. Religionstheoretische Erkundungen in protestantischer Perspektive, Tübingen 2005, 243–258; 244f.

¹⁸ Christof Dipper, Moderne, Version: 2.0, in: Docupedia-Zeitgeschichte (17.01.2018). https://docupedia.de/zg/Dipper_moderne_v2_de_2018 [Stand: 06.05.2021]; vgl. auch Jan Rohls, Theologie, Protestantische, in: Friedrich Jaeger u. a. (Hrsg.), Handbuch Modernforschung, Stuttgart 2015, 319–331.

¹⁹ Dipper 2018.

²⁰ Dipper 2018 mit Verweisen auf Otto Baumgarten, Art. Christentum. Seine Lage in der Gegenwart, in: Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Handwörterbuch in gemeinverständlicher Darstellung. Erster Band, Tübingen 1909, 1681–1890, 1688.

²¹ Dipper 2018. Troeltsch erhoffte sich eine „Zusammenbestehbarkeit“ der christlichen Religion protestantischer Spielart mit dem Leben in einer von autonomen Subsystemen geprägten modernen Gesellschaft. Vgl. Ernst Troeltsch, Die christliche Weltanschauung und ihre Gegenströmungen (1894), in: Gesammelte Schriften von Ernst Troeltsch. Zweiter Band: Zur religiösen Lage, Religionsphilosophie und Ethik, Tübingen (1913) ²1922, 227–327, 229 u. ö.

der Aufklärung und Modernisierung durch ein wechselvolles Ansehen der Religion zutiefst verwoben²² und unterstreicht mit einer vollzogenen Rezeption und konstruktiven Aneignung der allgemeinen Bürger- und Menschenrechten in der kirchlich-theologischen Sozialethik sowie mit der Deutungskategorie „Prägekräfte des Christentums“²³ die Herkunft des modernen Verständnisses der Religionsfreiheit im Christentum den vielfältigen Modernisierungsprozess des modernen Protestantismus. In *kritischer Abgrenzung* zu liberaltheologischen Protestantismus- und Modernedeutungen entwickelt hingegen etwa K. Barth vor dem Hintergrund der Erfahrungen des Ersten Weltkriegs eine „Theologie des Wortes Gottes“, die offenbarungstheologische Positionen repristinert und auf eine Neubesinnung auf die biblische Botschaft zielt. Die differierenden Umgangsweisen in der evangelischen Theologie werden noch durch globale Phänomene evangelikaler oder fundamentalistischer Spielarten als Reaktionen auf die Moderne erweitert oder durch Zeitdiagnosen wie „Traditionsabbruch“²⁴ oder „Tod Gottes“²⁵ (F. Nietzsche) radikal in Frage gestellt. Die vielfältigen Reaktionen auf die sozialen Modernisierungsprozesse und die damit verbundenen Selbstverständigungsdiskurse machen nicht zuletzt auf den seit der Aufklärung umstrittenen Status der Theologie selber aufmerksam.

Auch die islamische Theologie steht im Kontext moderner Gesellschaften vor elementaren Aufgaben und großen Herausforderungen. So stellen sich etwa Fragen nach Wahrheit, Pluralität, Säkularität, Menschenrechten (u. a. Würde des Menschen, Ehe-, Familien- und Rollenverständnis) sowie dem Wandel der religiösen und ethischen Normen. Kann die islamische Theologie mit ihren etablierten Begriffen, Konzeptionen und Methoden plausible, zeit- und gendergerechte, modernitätstkompatible oder -kritische Antworten auf diese Fragen geben? Mit welchen methodischen und systematisch-theologischen Ansätzen kann sie ihr Potential kreativ

²² Vgl. *Trutz Rendtorff*, *Theologie in der Moderne. Über Religion im Prozess der Aufklärung*, Gütersloh 1991; *Trutz Rendtorff*, *Theorie des Christentums. Historisch-theologische Studien zu seiner neuzeitlichen Verfassung*, Gütersloh 1972.

²³ Vgl. *Trutz Rendtorff*, *Zur Ortsbestimmung gegenwärtiger evangelischer Ethik. Eine ethikgeschichtliche Skizze im Rückblick*, in: *Zeitschrift für Evangelische Ethik* 52 (2008), 20–28.

²⁴ *Michael von Brück/Jürgen Werbick*, *Traditionsabbruch – Ende des Christentums?*, Würzburg 1994.

²⁵ Vgl. *Philipp David*, „Gott ist todt!“ Fiktion, Realität, Häresie?, in: *Malte Dominik Krüger* (Hrsg.), *Religion, Fiktion, Wirklichkeit. Philosophische und theologische Beiträge zum Gottesverständnis in der Moderne*, Leipzig 2021, 179–212.

sowie konstruktiv nutzen und entfalten?²⁶ Im Blick auf den Islam im europäischen Kontext beobachten wir, worauf insbesondere der französische Politikwissenschaftler O. Roy hinweist, einen zunehmend dekulteralisierten Islam, eine neo-ethnische Konstruktion innerhalb des Islam mit globalen muslimischen Identitäten. Hierbei ist eine gewisse Mutation von traditionellen Formen des Glaubens, der sich unter den Bedingungen zunehmender Dekulturalisation von emanzipatorischen bis hin zu fundamentalistischen Formen entwickelt, erkennbar.²⁷ Auch die umfangreichen empirischen Analysen von N. Göle über die postmigrantische Ära Europas zeigen, dass der „gewöhnliche“ Muslim bzw. die „gewöhnliche“ Muslimin im Sinne einer „neuen islamischen Normativität“ in Europa wesentlich durch das Prisma der europäischen Erfahrung geprägt ist und insofern nicht mehr selbstverständlich in den von den Familientraditionen des Ursprungslandes vermittelten Traditionen und Riten steht. Für Göle bildet sich hier ein moderner Typus des islamischen Glaubens aus, der im Zuge einer Neu-Interpretation des Korans seinen eigenen Weg zwischen Tradition und Moderne sucht und mittlerweile zum wesentlichen Bestandteil eines modernen „europäischen Islams“ (Euro-Islam) geworden sei.²⁸ Möglicherweise besinnt sich hier der Islam europäisch-moderner Prägung zunehmend auf seinen originären „irenischen“ Weg ohne Zielsetzung einer religiös-kulturellen Einheitsgesellschaft, mit dem die Unterschiedlichkeit der Kulturen und Religionen im Sinne des „Ergänzungsdogmas“ zur sozialen Bereicherung als ausdrücklicher göttlicher

²⁶ Vgl. beispielhaft etwa, neben zahlreichen nicht zuletzt in bestimmten nationalen Kontexten verorteten Einzelstudien zu gesellschaftlichen Modernisierungsprozessen und islamischer Religion, die Überblicke: *Muhamad Kalid Masud* (Hrsg.), *Islam and Modernity. Key Issues and Debates*, Edinburgh 2009; *Hamideh Mohaghegi/Klaus von Stosch* (Hrsg.), *Moderne Zugänge zum Islam. Plädoyer für eine dialogische Theologie*, Paderborn 2010; *Suzan Stutz*, *Islam und Moderne. Ein Abriss über die innerislamische Diskussion im 20. Jahrhundert*, Karlsruhe 2013; *Rachid Benzine*, *Islam und Moderne. Die neuen Denker*, Berlin 2012.

²⁷ Vgl. *Olivier Roy*, *Der islamische Weg nach Westen. Globalisierung, Entwurzelung und Radikalisierung*, Bonn 2006, 124; vgl. hierzu auch: *Olivier Roy*, *Heilige Einfalt. Über die politischen Gefahren entwurzelter Religionen*, München 2010 und *Olivier Roy*; „Ihr liebt das Leben, wir lieben den Tod.“ *Der Dschihad und die Wurzeln des Terrors*, München 2017.

²⁸ Vgl. *Naime Çakir*, Rezension: Nilüfer Göle. *Europäischer Islam. Muslime im Alltag* (2016), in: Ömer Özsoy (Hrsg.), *Frankfurter Zeitschrift für islamisch-theologische Studien*, Frankfurt a. M., Nr. 4 (2018), 216–222.

Wille bejaht und gelebt wurde.²⁹ R. Benzine sieht mit den Herausforderungen der Moderne für den Islam schon seit der Mitte des 19. Jahrhunderts das Bedürfnis nach „Erneuerung“ (*tadjudid*) und Reformen seitens des islamischen Denkens. Dieses Erneuerungsbedürfnis habe eine Intellektualität „neuer Art“ hervorgebracht („neue Denker des Islam“), mit der man bestrebt sei, neben der Forderung einer „Demokratisierung islamischer Gesellschaften“ und der „Achtung weitreichender Gewissensfreiheit des Individuums“ den Grundstein für eine „neue Hermeneutik des Korans“ zu legen, um sich somit fernab ideologischer Manipulationen der „wirklichen Botschaft“ des Islam annähern und den Islam in einer neuen Weise leben zu können.³⁰

Schließlich ist die jüdische Theologie³¹ und Religionsphilosophie³² der Gegenwart ebenfalls durch Auseinandersetzungen mit modernen Kontexten gekennzeichnet.³³ Fast alle Strömungen des zeitgenössischen Judentums sind „auf die eine oder andere Weise Produkte der Auseinandersetzung mit der Moderne“³⁴. Die jüdische Aufklärung, die Haskala, ebnete den „Weg für die Modernisierung der jüdischen Religion durch die Heranführung eines wachsenden Anteils der jüdischen Bevölkerung an zeitgenössisches wissenschaftliches Denken und ästhetische Werte“³⁵. Dennoch ging es auch der zentralen Figur der Haskala, Moses Mendelssohn (1729–1786)³⁶,

²⁹ Vgl. *Edmund Weber*: *Corpus Christianum, Umma, weltliche Obrigkeit und bürgerlicher Staat. Eine Studie über kulturelle und religiöse Pluralität in Christentum, Islam und Moderne*. *Journal of Religious Culture/Journal für Religionskultur* Nr. 57 (2002), 1–9.

³⁰ Vgl. *Rachid Benzine*, *Islam und Moderne. Die neuen Denker*, Berlin 2012, 13–15.

³¹ Vgl. *Jüdische Theologie im 20. Jahrhundert*. Ein Lesebuch, hrsg. v. *Schalom Ben-Chorin* u. *Verena Lenzen*, München/Zürich 1988.

³² Vgl. *Christian Schulte*, *Jüdische Philosophie*, in: *Christina von Braun/Micha Brumlik* (Hrsg.), *Handbuch Jüdische Studien*, Köln u. a. 2018, 317–334.

³³ Vgl. exemplarisch *Andreas Gotzmann*, *Eigenheit und Einheit. Modernisierungsdiskurse des deutschen Judentums der Emanzipationszeit*, Leiden 2002; *Deutsche Juden und die Moderne*, hrsg. v. *Schulamit Volkov*, München 1994; *Victor Karády*, *Gewalterfahrung und Utopie. Juden in der europäischen Moderne*, Frankfurt a. M. 1999; *Karlheinz Schneider*, *Judentum und Modernisierung. Ein deutsch-amerikanischer Vergleich 1870–1920*, Frankfurt a. M. 2005; *Christina von Braun u. a.* (Hrsg.), *Von der jüdischen Aufklärung über die Wissenschaft des Judentums zu den Jüdischen Studien*, Berlin 2014.

³⁴ *Michael A. Meyer*, *Religiöse Strömungen im Judentum*, in: von *Braun/Brumlik* 2018, 277–288, 278.

³⁵ *Meyer* 2018, 278.

³⁶ Vgl. *Julius H. Schoeps*, *Aufklärung*, in: von *Braun/Brumlik* 2018, 289–303.

dabei nicht um eine grundsätzliche theologische oder praktische Revision der jüdischen Religion. Mit der Entstehung der „Wissenschaft des Judentums“³⁷ und der intellektuellen Herausforderung der Philosophie Kants³⁸ sind zwei weitere wichtige Faktoren für das Fortschreiten der religiösen Modernisierung benannt. Von den drei modernen Strömungen des Judentums, die jeweils ihren Ursprung in Deutschland genommen haben und sich von dort langsam nach Osten und Westen ausbreiteten, entwickelte sich zunächst die (liberale) Reformbewegung³⁹, dann die „Moderne Orthodoxie“⁴⁰ als Gegenreaktion zu den religiösen Reformen, und zuletzt das „konservative Judentum“. Diese plurale Ausdifferenzierung bestimmte seit der Mitte des 19. Jahrhunderts die Gemeindewirklichkeit und führte zur Ausbildung von jeweils eigenen intellektuellen Zentren in Breslau und Berlin. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts prägten zwei Ereignisse das jüdische Denken: die Shoah und die Gründung des Staates Israel⁴¹. Ein gegenwärtiges Nachdenken über die Modernisierung und Pluralisierung im Judentum muss diese Ereignisse sowie die Pluralisierung des religiösen Judentums und die Formen des säkularen Judentums und Judeseins, aber auch politische, nationalistische und fundamentalistische Verständnisse mit einbeziehen sowie ästhetische Ausdrucksformen. Nicht zuletzt gehört in die interreligiöse Beschäftigung mit Theologien und Modernisierungsprozessen auch die Frage des wiederaufkeimenden Antisemitismus in modernen Gesellschaften.⁴²

Damit ist das Materialobjekt des vorliegenden Bandes, nämlich sich auf religiöse Traditionen auswirkende Prozesse gesellschaftlicher Modernisierung, in einer weiten und mehrdimensionalen Fassung des Begriffs, näher umrissen. Der leitende Fokus, mit dem auf soziale und religiöse Modernisierungen geblickt werden soll,

³⁷ Im 19. Jahrhundert war die zentrale Persönlichkeit Abraham Geiger. Vgl. *Norbert Waszek*, Die „Wissenschaft des Judentums“ (WdJ), in: von Braun/Brumlik 2018, 305–316.

³⁸ Vgl. z. B. den Begründer des Marburger Neukantianismus H. Cohen.

³⁹ Vgl. im 19. Jahrhundert Samuel Holdheim, der die Integration der deutschen Juden in die nichtjüdische Gesellschaft forderte. Zu Beginn bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts war Leo Baeck die zentrale Figur des Liberalen Judentums.

⁴⁰ Eine aufgeklärte Moderne Orthodoxie vertrat im 19. Jahrhundert Samson Raphael Hirsch.

⁴¹ Vgl. *Schulte* 2018, 333.

⁴² Vgl. die Artikel „Antijudaismus/Antisemitismus“ und „Das Verhältnis der drei monotheistischen Religionen Judentum, Christentum und Islam zueinander“, in: von Braun/Brumlik 2018.

stellt insbesondere die Rolle der Theologie dar, die sie bei der Verarbeitung von Modernisierung in religiösen Traditionen und durch religiöse Traditionen spielen kann. Was tragen gerade die Theologie(n) als die (Selbst-)Reflexionsinstanzen religiöser Traditionen zur religiösen Aufnahme, Bewältigung oder Abwehr sozialen Wandels, gesellschaftlicher und religiöser Modernisierung bei? Diese Frage nach den Zusammenhängen von Modernisierung und Theologie(n), nach reflektierten religiösen Deutungsmustern, soll einerseits komparativ-interreligiös und andererseits multiperspektivisch-interdisziplinär zu beantworten gesucht werden. In interreligiöser und interdisziplinärer Ausrichtung kommen so im vorliegenden Band religiöse Traditionsbestände aus Judentum, Christentum (protestantisch/katholisch) und Islam in den vergleichenden Blick von Geschichts-, Kultur-, Sozial- und theologischen Wissenschaften.

Inhaltliche Sektionen des Buches

Obwohl der Band interreligiös und interdisziplinär ausgerichtet ist, stellen diese Perspektiven nicht das bestimmende Gliederungsprinzip dar. Wir haben uns vielmehr bemüht, die aus Sicht verschiedener wissenschaftlicher Disziplinen und mit Bezug zu unterschiedlichen religiösen Traditionen verfassten Beiträge in inhaltliche Sektionen einzuordnen, um innerhalb einer durchaus weit verstandenen thematischen Klammer dem interdisziplinär-interreligiös komparativen Projekt umso mehr Rechnung zu tragen. Dabei legen sich uns vier, jeweils durch ein Oberthema geprägte Sektionen nahe, die von der Bestimmung eines Ausgangspunktes und einem Ausblick unseres Publikationsprojektes gerahmt werden.

Soziologischer Ausgangspunkt: Religion(en) in pluraler Gesellschaft

Die Beschäftigung mit der Korrelation von Modernisierungsprozessen und religiösen Traditionen, insbesondere im Hinblick auf ihre akademisch-theologischen Aufnahmen, ist in einem konstitutiv pluralistischen Kontext angesiedelt. Die hier zugrunde gelegte komparative Sichtweise, die Vergleiche zwischen Judentum, Christentum (evangelisch/katholisch) und Islam im Hinblick auf Modernisie-

rungsprozesse anstrebt, bildet die Koexistenz unterschiedlicher Weltanschauungen und Religionen, wie sie die Gegenwartsgesellschaft kennzeichnet, ab. Daher wird zunächst eine soziologische Bestandsaufnahme dieses pluralen gesellschaftlichen Kontexts vorgenommen: Im entsprechenden Beitrag der Soziologin *Christel Gärtner* geht es um die vielfältigen religiösen Entwicklungen im Deutschland des 20. Jahrhunderts, wodurch das Religiöse – im Zuge zunehmender Differenzierung und Pluralisierung innerhalb der traditionellen Religionsgemeinschaften, unter dem Einfluss neuere religiöser Erscheinungsformen und insbesondere mit den gesellschaftlichen Umwälzungen in den 1960er Jahren – einen Bedeutungswandel erfuhr. Hierdurch sei, so Gärtner, ein Prozess in Gang geraten, in dem die christlichen Kirchen für eine sich zunehmend säkular verstehende Gesellschaft allmählich ihre identitätsstiftende Kraft verloren hätten. Mit Verweis auf die Post-Säkularitäts-These im Sinne Habermas' wird darauf hingewiesen, dass trotz scheinbar brüchig gewordener christlicher „Selbstinszenierung“ das Religiöse und die damit verbundenen Sinnfragen dennoch nach wie vor im engen Bezug zur Identitätskonstituierung stünden. Anhand konkreter Fallbeispiele werden schließlich religiöse Dimensionen von identitätstypischen Entwicklungen in der generationellen Abfolge aufgezeigt und exemplarisch verdeutlicht, wie sich die unterschiedlichen Identitätsmuster verändern. Resümierend werden im Rückblick auf die durchgeführten Analysen die wesentlichsten Dimensionen hervorgehoben, die sich auf die Ausbildung religiöser Identitäten auswirken: die religions-kulturellen und gesellschaftlichen Veränderungen im 20. Jahrhundert, die damit verbundenen wechselnden Spannungslinien und Asymmetrien, die Pluralität religiöser Identitäten von Personen mit konfessioneller bzw. religiöser Zugehörigkeit und von Personen, die religiös-institutionell nicht gebunden sind.

Sektion I: Deutungen der Moderne

Die erste Sektion ist in der Zusammensicht von Judentum, Christentum und Islam theologischen Deutungsmustern, die auf Moderne und Modernisierung angewandt werden, gewidmet. Im Eingangsbeitrag dieser Sektion, der sich auf die als modernen Rationalisierungsschub interpretierbare Epoche der Aufklärung bezieht, zeigt die Judaistin *Elke Morlok* am Beispiel des jüdischen Intellektuellen Isaak Satanow (1732–1804) einen neuen Typus des aufgeklärten Gelehrten. Satanow kombiniert

auf einzigartige Weise zentrale Themen aus der jüdischen Tradition mit zeitgenössischen wissenschaftlichen Errungenschaften, philosophischen Konzepten des jüdischen und nicht-jüdischen Denkens sowie kabbalistischen Symbolen. Aus dieser Perspektive stellt Modernisierung als Eintritt in die Moderne nicht notwendigerweise einen Bruch mit jüdischen Traditionen dar, sondern kennzeichnet vielmehr den Versuch, jüdische Kultur und Religion anhand einer Synthese mit anderen Wissensgebieten und einer spezifischen Form von Spiritualität neu zu beleben und eine neue Form des Denkens zu etablieren. Satanows Denken gibt nicht nur Einblick in seine Beziehung zur Mehrheitskultur, sondern zeigt zudem, wie sich seine Ideale der Moderne und Modernisierung des Judentums aus komplexen Netzwerken speisen und mit diesen interagieren. Das ermöglicht, ein neues, differenzierteres Bild des jüdischen Erbes in der europäischen Geistesgeschichte zu gewinnen und die gängigen Narrative wie Assimilation, Säkularisierung und Krise im Übergang zur Moderne kritisch zu hinterfragen.

Der Beitrag des islamischen Theologen und Religionspädagogen *Yaşar Sarıkaya* untersucht Effekte von Modernisierung auf die Ideengeschichte des Islams. Er beschäftigt sich grundsätzlich mit historischen und politischen Geschehnissen, welche die ideengeschichtliche Entwicklung des Islam beeinflussen – unter dem Eindruck von Modernisierungsprozessen wie Globalisierung, Individualisierung und Pluralisierung, die sich auf das muslimische Selbst- und das Islamverständnis generell auswirken. Dieser ideengeschichtliche Prozess wird vor dem Hintergrund soziokultureller und politischer Umbrüche nachvollziehbar. Hierbei lassen sich zahlreiche tiefgründige, umwälzende Wendeperioden erkennen, die die Richtung und die inhaltliche Gestaltung des islamisch-religiösen Denkens maßgeblich prägten, was insbesondere für die Einflüsse der Moderne seit dem 19. Jahrhundert in unterschiedlicher Weise durch die Folgen fundamentaler kultureller, gesellschaftlicher, politischer und wissenschaftlicher Veränderungen gilt und in den letzten zwei Jahrhunderten das islamische Denken bestimmt hat. Wichtige Faktoren hierbei sind die Folgen, die sich aus der muslimischen Migration nach Europa ergaben und z. B. die interreligiöse Dimension als wesentlichen Bestandteil der islamischen Theologie in den Fokus des Interesses rücken. Nicht zufällig ist diese seither im Rahmen der neu entstandenen Einrichtungen für Islamische Studien in Deutschland und Europa wesentlicher Bestandteil der Lehre.

Einen Blick auf Modernisierungsprozesse in der katholischen Spielart des Christentums wirft der katholische Systematische Theologe *Ansgar Kreutzer*. Dabei fo-

kussiert er auf das für die katholische Kirche bis heute prägende II. Vatikanische Konzil (1962–65) und eines seiner zentralen Dokumente, die Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* über die „Kirche in der Welt von heute“. Kreuzer interpretiert das Konzil als ein Sich-Einlassen der katholischen Kirche auf die moderne Welt, insbesondere mit ihrer funktional-ausdifferenzierten und in diesem Sinne auch säkularisierten Gesellschaft. Er zeigt auf, wie diese Grundlagen moderner Gesellschaften durch die Anwendung entsprechender theologischer Deutungsmuster (z. B. der Schöpfungstheologie) aus den eigenen religiösen Traditionen heraus akzeptiert, respektiert, ja wertgeschätzt werden konnten. In einem Vergleich mit der prominenten Modernisierungstheorie, wie sie Jürgen Habermas insbesondere in seinem soziologischen Hauptwerk, der „Theorie des kommunikativen Handelns“ vorgelegt hat, arbeitet Kreuzer spezifische Merkmale der Modernedeutung und der Modernekritik in der Theologie des II. Vatikanischen Konzils und seiner Pastoralkonstitution heraus, auch um sie für eine gegenwärtige Haltung „kritischer Zeitgenossenschaft“ von Theologie und Kirche fruchtbar zu machen.

Sektion II: Erneuerung und Krise

Wie in der thematischen Hinführung und den hier referierten Modernisierungstheorien bereits angeklungen, kann Modernisierung nicht als bloß fortschreitender linearer oder – in normativer Hinsicht – als einem positiven Fortschrittsgedanken gehorchender Prozess gesehen werden, sondern muss in den damit gegebenen Dialektiken, Paradoxa und auch Krisen wahrgenommen werden. Sektion II fokussiert auf Erneuerungen und Aufbrüche, die mit gesellschaftlicher und religiöser Modernisierung verbunden sind, aber auch auf damit einhergehende Krisen. Beides, Erneuerung und Krise, werden religiös und theologisch verarbeitet.

So zeigt die jüdische Theologin *Elisa Klapheck* in ihrem Beitrag auf, dass das Umbruchsprojekt der Moderne im 19. Jahrhundert gerade in Deutschland wesentlich von der jüdischen Bevölkerung mitgetragen worden ist, die sowohl das emanzipierende Potential der wirtschaftlichen Modernisierung erkannt als auch das menschheitliche Potential der Moderne verstanden habe, das sich in Demokratisierung, Gleichberechtigung sowie Aufstieg vormals unterdrückter Gruppen zeige. Damit haben viele wirtschaftlich erfolgreiche Juden in Deutschland das Projekt der Moderne gerade nicht nur als persönliche Aufstiegschance begriffen, sondern vielmehr

als ein gesamtgesellschaftliches Projekt, durch das die Gesellschaft insgesamt zu mehr Wohlfahrt gelangen könne: Nicht nur für die bisher diskriminierte jüdische Minderheit, sondern für alle solle mehr Gerechtigkeit und vor allem Gleichberechtigung herrschen. Dass solche gesellschaftlichen Umwälzungen und große zivilisationsgeschichtliche Übergänge bereits in den biblischen Überlieferungen reflektiert werden, zeigt Klapheck eindrucklich im Blick auf die jüdische Auslegungstradition der Tora auf. Auf dem Spiel des gesellschaftlichen Wandels stehe jeweils nichts weniger als die Bedeutung Gottes, dem „Erschaffer von Himmel und Erde“, der bereits in der biblischen Darstellung um seinen Platz im Wandel der Zeiten kämpfe. Denn Gott will auch in den neuen Welten Berücksichtigung finden. Er will nicht als eine alte Gottheit ad acta gelegt werden. So werde theologisch deutlich gemacht, dass bereits die biblischen Überlieferungen Umwälzungen nicht verwerfen, sondern sich offen für Erneuerungen zeigen.

Der evangelische Systematische Theologe *Philipp David* analysiert in seinem Beitrag zu theologischen Modernisierungsprogrammen und zu auf Krisen reagierenden Reformulierungen des Gottesgedankens in den „langen 1960er Jahren“ drei Erneuerungskonzepte im Kontext der Debatten über den einschneidenden Wandel kirchlichen und religiösen Lebens in westlichen Gesellschaften: In jenen Umbruchsjahren wird eine umfassende Glaubwürdigkeitskrise der Kirche und eine anhaltenden Geltungskrise der Theologie diagnostiziert. An diesen Plausibilitätsverlust christlicher Glaubensüberzeugungen und Gottesvorstellungen schließen die evangelischen Theologen Herbert Braun, Eberhard Jüngel und Falk Wagner auf je eigene Weise an, ziehen pointierte theologische Schlüsse aus dem Deutungsmuster „Tod Gottes“ und bieten profilierte Denkooptionen zur Lösung, Überwindung und Aufhebung der religiösen Krise an. Dass aber das Aushalten der Mehrdeutigkeit der Rede vom Tode Gottes und eine auf Dauer gestellte Krise ebenfalls kreatives Potential entfalten können, stellt David zugleich in seinem Ausblick heraus.

Sektion III: Moderne Paradigmenwechsel?

Unter dem „Modernen“ lässt sich, wie gesehen, in einem ersten sprachlichen Zugriff zunächst das jeweils „Neue“, das „Aktuelle“ im Gegensatz zum „Vorherigen“ verstehen. Damit scheint dem Modernen eine Zäsur zum Traditionellen innezuwohnen, weshalb Modernisierungsprozesse für traditionsbasierte religiöse Kultu-

ren per se eine Herausforderung darstellen, die auch die intellektuelle Reflexion der Religion, die Theologie(n), herausfordern. Sektion III widmet sich anhand zweier zentraler theologischer Fragen, der politisch-ethischen Frage nach der Religionsfreiheit und der hermeneutischen Frage nach einem angemessenen Umgang mit Heiligen Schriften, den Zusammenhängen von Kontinuität und Bruch, der Frage nach möglichen Paradigmenwechseln oder Kontinuitäten, die in der und durch die Moderne religiöse Lehren und theologische Deutungsmuster prägen.

Der katholische Sozialethiker *Christian Spieß* entfaltet in seinem Beitrag zu Lernprozessen und Kontinuitätsnarrativen in der katholischen Konfession eine alternative These in Bezug auf die Modernisierung der katholischen Theologie, indem er Kontinuität *und* Erneuerung als komplementäre Gesichtspunkte des Modernisierungsprozesses einer religiösen Tradition versteht. Anders als im oft als „kopernikanische Wende“ (E.-W. Böckenförde) verstandenen II. Vatikanischen Konzil, mit dem eine Art Paradigmenwechsel zu einer vollständigen Neudefinition der politischen Ethik innerhalb der katholischen Theologie vollzogen wurde, macht Spieß deutlich, dass es einer stabilen und plausiblen Erklärung der Erneuerung *aus* der eigenen religiösen Tradition und *in* Kontinuität mit dieser bedürfe, damit überhaupt Schritte der Erneuerung vollzogen werden könnten. Und dies treffe nicht nur auf das II. Vatikanische Konzil zu, sondern auch für frühere Kurskorrekturen, mit denen katholische Kirche und Theologie auf Veränderungen der gesellschaftlichen und politischen Bedingungen reagiert haben. Modernisierung zeige sich in der katholischen Kirche somit sowohl im II. Vatikanischen Konzil in den 1960er Jahren als auch in der antimodernistisch-restaurativen Phase der „Neuscholastik“ seit dem Ende des 18. Jahrhunderts als ein strategisch angelegter Lernprozess, mit dem eine religiöse Organisation auf gesellschaftliche und kulturelle Veränderungen produktiv reagiere.

Aus der Perspektive der zeitgenössischen Bibelwissenschaft diskutiert der katholische Exeget *Konrad Huber* die Frage, ob es sich bei den modern-zeitgenössischen, unterschiedlichen Hermeneutiken und Methodologien der Bibelexegese um (konkurrierende) Paradigmen handelt und verneint dies. Seine Argumentationsgrundlage hierzu stellt eine genaue Lesart des vom Wissenschaftstheoretiker und -historiker Thomas S. Kuhn eingeführten Paradigmenbegriffs dar, demzufolge ein Paradigmenwechsel die gänzliche Ablösung eines Paradigmas durch ein anderes in der Art eines revolutionären Umbruchs darstellt. Die Deutekategorie der in diesem (kuhnschen) Sinne definierten Paradigmen scheint Huber jedoch für den heute in

der Bibelwissenschaft herrschenden Methodenpluralismus unangemessen. Vielmehr lassen sich in Hubers Lesart die verschiedenen – z. B. durch Rezeptionen von spezifischen human- und kulturwissenschaftlichen Ansätzen („cultural turns“) inspirierten – exegetischen Ansätze mit einem „Basis-Paradigma“ der Bibelwissenschaft vereinbaren, die sich als eine mehrdimensionale *Textwissenschaft* mit einer Mehrzahl differenter, z. T. auch komplementärer und hermeneutisch gleichermaßen legitimer Perspektiven versteht. Insofern zeigt der Aufsatz die Modernisierung der Bibelwissenschaft als Gewinn an Pluralität und Multiperspektivität auf, der gleichzeitig die Frage nach klaren Definitionskriterien für Kontinuitäten und Zäsuren (insbesondere beim auf unterschiedliche Weise verwendeten Paradigmenbegriff) aufwirft.

Sektion IV: Lebenswelt und soziales Engagement

Theologie als Deutungs- und Reflexionsgeschehen findet nicht nur in akademischen Kontexten statt. Das Nachdenken über den Glauben gehört zugleich zum Glaubensvollzug. Und umgekehrt ist die Reflexion von Religion, im Falle der Theologie(n) aus der Innenperspektive heraus, auf eine bestimmte Glaubenspraxis bezogen. Dabei gehört, die caritative, die diakonische, die sozial-engagierte Dimension – Religionen und ihre Ethiken übergreifend – zu einer hervorgehobenen Art religiöser Praxis. In diesem Sinne widmet sich Sektion IV der lebensweltlichen und sozialen Seite von Religion und analysiert – freilich wie bei den anderen Sektionen in exemplarischer Weise – die Zusammenhänge von religiöser Lebenswelt, sozialem Engagement und Modernisierung.

Die Kulturhistorikerin *Katharina Stornig* thematisiert in ihrem Beitrag zum christlich motivierten organisierten Helfen im Afrika des 19. Jahrhunderts das komplexe Verhältnis von Theologie und Modernisierung am Beispiel der katholischen Antisklavereibewegung dieser Zeit. Sie fragt, inwiefern sich die Deutung von katholischer Wohltätigkeit als religiöser Pflicht und Praxis angesichts zentraler Entwicklungen des späten 19. Jahrhunderts veränderte. Modernisierung zeigt sich hier als ein komplexer historischer Prozess, der nicht nur in vielerlei Gestalt beobachtbar ist, sondern sich auch durch vielfältige kulturelle Programme konstituierte und rekonstituierte. So trieben einige Katholiken und Katholikinnen im späten 19. Jahrhundert zentrale Entwicklungen ihrer Zeit nicht nur voran, sondern

argumentierten auch aus der Position eines imperialistischen Fortschrittsdenkens. Sie deuteten es als einen Handlungsauftrag, sich in unterschiedlicher Weise zugunsten der religiösen und materiellen Bedürfnisse anderer zu engagieren, die in geografisch fernen Teilen der Welt lebten und die nur medial vermittelt zugänglich waren.

Ausgehend von ersten ehrenamtlich organisierten Aktivitäten hinsichtlich religiösem und kulturellem Gemeinschaftslebens der ersten muslimisch geprägten Migrantengeneration in der Bundesrepublik Deutschland argumentiert *Naime Çakir-Mattner*, islamische Theologin mit dem Schwerpunkt muslimische Lebensgestaltung, in ihrem Beitrag, dass eine mittlerweile etablierte islamische Theologie innerhalb einer modernen Gesellschaft konzeptionelle Impulse aus der Sozialen Arbeit für die praxisbezogene islamische Theologie heranziehen sollte. Hierzu erfolgt zunächst ein kurzer historischer Rückblick auf die ersten religiösen Wurzeln der sozialen Hilfe aus christlicher und muslimischer Perspektive. Es wird in diesem Zusammenhang die These begründet, weshalb ein vom bloßen Mitleid getragenes Hilfeverständnis einem Professionalisierungsverständnis einer modernen Sozialen Arbeit nicht genügen kann. Als vermittelndes Konzept zwischen Religion und Sozialer Arbeit wird das kritische Konzept der Lebensweltorientierung herangezogen. Anschließend stellt die Autorin konzeptionelle Überlegung zu einer praxisbezogenen islamischen Theologie mit dem Schwerpunkt Soziale Arbeit an und betont, dass es hierbei nicht darum gehen kann, eine muslimische Soziale Arbeit lediglich für Musliminnen und Muslime zu entwerfen, sondern vielmehr die Soziale Arbeit mit ihren Theorien, Methoden und ihr Praxiswissen als Bezugswissenschaft für die islamische Theologie und damit für die Lebensbewältigung ihrer Klientel verfügbar zu machen. Auf dem Hintergrund dieser Überlegungen wird festgehalten, dass die praxisbezogene islamische Theologie einen Paradigmenwechsel im Sinne eines „anthropologisch-ethnografischen Blicks“ bedarf, der den Menschen mit seinem emanzipatorischen Potential in den Mittelpunkt ihrer Überlegungen stellt. Hierzu sei es notwendig, eine theologisch begründete Theorie des Helfens zu entwickeln, deren Ausgangspunkt im Spannungsfeld zwischen einer Ethik der Sozialen Arbeit und einer spezifisch islamischen Ethik zu suchen ist. In ähnlicher Form wie im Beitrag von Katharina Stornig, der freilich in einem ganz anderen kulturellen Umfeld spielt, zeigen sich auch hier modernisierende Effekte auf religiöse Traditionen durch ihre Sensibilität für soziale Fragen.

Ausblick: Theologie – quo vadis?

Der Ausblick des Sammelbandes lenkt den (selbstreflexiven) Blick auf das aktuelle theologische Reflexionsgeschehen und dessen Zukunftsperspektiven. Dies geschieht einmal, indem auf das Inspirationspotential des bekannten französischen, von Phänomenologie und Dekonstruktion geprägten Philosophen Jean-Luc Nancy für die Theologie der Gegenwart und Zukunft geblickt wird, zum andern, indem das kulturwissenschaftliche Profil zeitgenössischer und zukünftiger Theologie stark gemacht wird:

Moderne und Theologie(n) werden im Beitrag des evangelischen Systematischen Theologen *Marcus Held* als Form der Problematisierung von Wirklichkeitswissen entfaltet. Es wird mit der Analytik und Diagnostik des Denkens von Gemeinschaft im Ansatz Jean-Luc Nancys gezeigt, wie Theologie(n) in ihren Narrativen Orientierungswissen bereitstellen, um den Sinn- und Wahrheitswüsten der (Spät-)Moderne zu begegnen, aber zugleich auch einer strukturnotwendigen Kritik unterzogen werden müssen. Der Beitrag argumentiert dafür, das theologische Denken der Gemeinschaft als Neu-Ansatz für die Analytik der Verflechtungsdynamik von Sozial- und Gesellschaftstheorie zu nutzen. Theologie(n) sind damit geeignet, gegenwartsdiagnostische Deutungsinstrumentarien zur Verfügung zu stellen, die das Wirksamwerden von Gemeinschaftsformen als notwendige Verwindung der Sinn- und Wahrheitswüsten ermöglichen. Die Theologie(n) bieten für die Selbstproblematisierung der kulturellen Formen der (Spät-)Moderne neue Deutungspotentiale eines resonanten Orientierungswissen an.

Der Aufsatz des evangelischen Praktischen Theologen und Religionspädagogen *Frank Thomas Brinkmann* beschäftigt sich insofern mit einer „Modernisierung“ von Theologie, als er in wissenschaftstheoretischer Hinsicht und auf metatheoretischer Ebene der Frage nachgeht, wie die theologische Reflexion der Gegenwart adäquat zu formatieren sei. Dabei beginnt der Autor mit der berühmten Gretchenfrage „Nun sag, wie hast du's mit der Religion“, wie sie in heutigen, oft als postsäkular apostrophierten, Zeiten begegnet. Von diesem zeitdiagnostischen Ausgangspunkt aus konturiert der Autor im Laufe seiner Darlegungen eine Wissenschaftstheorie der Theologie, die einerseits dem Anspruch wissenschaftlicher Reflexion, andererseits jedoch ebenso dem reflektierten Gegenstand, der sich der Reflexion letztendlich entziehenden „Erzähl- und Denkfigur“ Gottes, gerecht zu werden sucht. Der Geltungsanspruch der Theologie wird dabei eng an ihre lebenspraktische An-

schlussfähigkeit gekoppelt. Damit werden zugleich die mit diesem Geltungsanspruch verbundenen geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlichen Dimensionen theologischer Wissenschaft deutlich, deren Reflexion und Vertiefung im Urteil des Autors einer gegenwartstauglichen und zukunftsfähigen Theologie gut zu Gesicht stünden.

Kontexte der Publikation

Der vorgelegte Sammelband, der unterschiedlichen Wechselwirkungen von sozialen Modernisierungsprozessen, der Transformation religiöser Traditionsbestände und theologischen Deutungs- und Reflexionsbemühungen in interreligiöser und interdisziplinärer Ausrichtung nachgeht, steht in konkreten Kontexten:

Er geht *erstens* auf eine Tagung zum Thema „Theologie(n) und Modernisierung“ zurück, die – noch vor Ausbruch der Corona-Pandemie – vom 17. bis 18. Oktober 2019 in Gießen stattfinden konnte. Die dort gehaltenen Referate konnten zum größten Teil für die Publikation übernommen werden und wurden hierzu überarbeitet und ergänzt; ein weiterer Beitrag wurde beigelegt. Die Herausgeberin und die Herausgeber des Bandes halten die Frage nach der Modernitätskompatibilität oder -inkompatibilität religiöser Traditionen unterschiedlicher Herkunft – im Brennglas ihrer theologischen Reflexionen – für eine zentrale Frage der derzeitigen Gesellschaft, die konstitutiv durch weltanschauliche Pluralität wie durch die Persistenz sich freilich wandelnder religiöser Überzeugungen geprägt ist. Zur Kommunikation und Reflexion religiöser Traditionen sowie zur Beurteilung ihres konstruktiven und/oder destruktiven Potentials in einem pluralistisch und demokratisch angelegten Gemeinwesen kommt der selbstaufklärenden und selbstkritischen Instanzen der akademisch institutionalisierten Theologie(n) nach Meinung der Herausgeberin und der Herausgeber eine Schlüsselrolle zu.

In diesem Sinne sind Tagung und Sammelband *zweitens* im größeren Kontext des Akzentbereiches „Theologie(n), Diversität, Gesellschaft“, der seit kurzer Zeit im Fachbereich Geschichts- und Kulturwissenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen etabliert wurde, zu verorten.⁴³ Im Zusammenspiel der drei an der Univer-

⁴³ Vgl. <https://www.uni-giessen.de/fbz/fb04/akzentbereiche/Theologie%28n%29/> [Stand: 30.04.21].

sität Gießen vertretenen Theologien, der evangelischen, der katholischen und der islamischen und in Kooperation mit weiteren Hochschulstandorten wird in diesem Arbeits- und Forschungsschwerpunkt die Interaktion von Religionen im Kontext einer pluralen Gesellschaft – unter besonderer Berücksichtigung der theologischen Reflexion für die Pluralitätsfähigkeit religiöser Traditionen – in interdisziplinärer Form und mit Bezug zu konkreten Akteuren der Zivilgesellschaft wissenschaftlich bearbeitet.

Drittens bildet der vorgelegte Sammelband zugleich den Auftakt einer neuen, ebenfalls von der Herausgeberin und den Herausgebern des Buches verantworteten Reihe mit dem Titel „Theologie in pluraler Gesellschaft“. Sie soll in interdisziplinärer Ausrichtung wissenschaftliche Arbeiten im Themenfeld von sozialer Pluralität, Interreligiosität und theologischer (Selbst-)Reflexion versammeln. Sie bietet damit einerseits dem angesprochenen Akzentbereich und seinen Aktivitäten eine publizatorische Plattform und ist andererseits offen für thematisch verwandte Studien aus anderen akademischen Kontexten.

Zum Ende der Einleitung des hiermit der Öffentlichkeit vorgelegten Bandes ist es uns ein besonders Anliegen den vielen, die am Zustandekommen des damit dokumentierten Diskurszusammenhangs beteiligt waren, ein herzliches Wort des Dankes zu sagen. Wir danken den Referentinnen und Referenten sowie den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Gießener Tagung vom Oktober 2019 sehr herzlich für ihre inspirierenden Beiträge; ebenso sind wir den mit der technischen Abwicklung und Organisation der Zusammenkunft Betrauten zu großem Dank verpflichtet. Ein Dank gebührt in diesem Zusammenhang auch der Dr. Buhmann-Stiftung für interreligiöse Verständigung, welche die Tagung finanziell unterstützt und damit ermöglicht hat. Wir danken den Autorinnen und Autoren zum hiermit vorgelegten Sammelband für ihre profunden Ausarbeitungen und die ausgezeichnete Zusammenarbeit. Frau Doris Schulze gebührt großer Dank für die edv-technische Aufbereitung des Manuskripts, Frau Antonia Jorda für ihre präzise Korrekturlektüre. Die Kooperation mit der „Wissenschaftlichen Buchgesellschaft“, vertreten durch Herrn Dr. Jan-Pieter Forßmann und Herrn Dr. Jens Seeling, war zu jeder Zeit äußerst angenehm und konstruktiv. Wir freuen uns auf diese Weise eine neue wissenschaftliche Reihe, die bei der WBG angesiedelt ist, begründen zu dürfen. Last but not least danken wir den Mitgliedern des Wissenschaftlichen Beirats der Reihe „Theologie in pluraler Gesellschaft“, die sich freundlicherweise bereit erklärt haben, mit ihrer

Expertise und mit ihrem Renommee uns bei der Qualitätssicherung dieser wissenschaftlichen Buchreihe zu unterstützen.

Gießen, im Juni 2021

Naime Çakir-Mattner, Philipp David und Ansgar Kreutzer

Soziologischer Ausgangspunkt:
Religion(en) in pluraler Gesellschaft

